

Superuni mit Super-Problemen 187.500 Gründe gegen Althan-Abbruch

**Im neunten Bezirk soll in den nächsten Jahren eine neue Superuniversität entstehen. Dafür wird eine bestehende Universität abgebrochen. Ist das sinnvoll?
Wir meinen: NEIN.**

Vor 14 Jahren siedelte die Wirtschaftsuniversität WU aus dem Althanviertel ab. Seither wird das ausschweifende Areal auf vielfältige Weise intensiv genutzt. Jetzt soll damit Schluss sein - ein Abbruch steht an. Ein Wettbewerb soll die Lösung durch einen weitgehenden Neubau bringen. Er wurde vor wenigen Tagen veröffentlicht, die Unterlagen sind online. Doch bereits die städtebauliche Ausschreibung enthält problematische Vorgaben für die Zukunft dieses Stadtteils.

Aus der Projektdefinition ergibt sich ein weitgehender **Abbruch** und **Neubau**: eine gewaltige Belastung für das Stadtleben. Das ist nicht zeitgemäß. Immer noch nutzbare Bestandsstrukturen zu beseitigen ist ineffizient. Am Bestand vorbei zu planen ist aus aktueller Sicht und aus der Perspektive des Gemeinwohls verschwenderisch. Auch der öffentliche Raum im Stadtteil wird geschwächt. Die Verantwortlichen negieren das Potenzial, das hier existiert.

Leere Öko-Lippenbekenntnisse

75.000 Kubikmeter Beton sollen weggeschlagen werden - das sind 187.500 Tonnen! Genug, um 7.500 LKW bis obenhin zu befüllen und durch die Stadt zu jagen. Die Ausloberin verlangt - in Abstimmung mit der ÖBB - lediglich den Erhalt jener Strukturen, die für den Betrieb der Bahn unentbehrlich sind: Die Platte, ihre Standpfeiler, Träger und Fundamente. Das sind die vielfach zitierten 40%, die erhalten werden müssen.

Wir vermissen das Bekenntnis der BIG zu einem effizienten Bestandserhalt. Abriss und Neubau sind die CO₂-intensivste Strategien. Entsprechend hält sich die Ausschreibung mit konkreten CO₂-Zielen auffällig zurück. Der Auslobungstext kündigt einen kreislauffähigen *„Bestand der Zukunft“* an. Mit *„Neubau neu denken“* wird der aktuelle Bestand inhaltlich komplett ausgeblendet. Das deckt sich unserer Ansicht nach absolut nicht mit den Zielen des europäischen Green Deals.

Der Bezirk Alsergrund und seine Bedürfnisse

Die Projektabsicht nimmt wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Bezirks. Im Zentrum steht die maximale Ausnutzung und Neuordnung von Bildungseinrichtungen. Die neue Superuni zentriert sich im Inneren über der Bahn um eine Campus-Passage, vom Rest der Stadt getrennt. Mit den Bewohnerinnen und Bewohnern rundherum hat das wenig zu tun und die Uni kann so „unter sich“ bleiben.

Es ist zu befürchten, dass durch den Umfang und die Monofunktionalität des Raumprogramms in weiterer Folge das Verschließen der Zugänge gefördert und entgegen den formulierten Zielen der Ausloberin eine *„Gated University“* ohne attraktive Durchwegung und ohne Anbindung an den Bezirk entstehen wird.

Zitterlabors und fossile Ideen

Einige Ideen aus der Ausschreibung wirken besonders kurios: Über der lebendigen Bahnlinie sollen empfindliche Labors entstehen. Eine bereits jetzt abbruchreife Tankstelle in der Augasse wird mit eingeplant. Das Gastronomiekonzept für diesen riesigen Stadtteil sieht ganze zwei Fast-Food-Takeaway-Stände vor.

Im Vergleich zum Errichtungszeitpunkt wird in den Ausschreibungsunterlagen eine um das 27-fache höhere Erdbebensicherheit gefordert. Dabei wird nicht erwähnt, dass das Gebäude bereits mit einer viel höheren Sicherheit errichtet wurde. Die Tragkonstruktion musste schon damals der Anprallenergie eines kollidierenden Zuges standhalten. Dieser Hinweis wurde von externen - kritischen - Fachleuten geäußert und zeigt die einseitige Ausrichtung der Aufgabenstellung in Richtung Abbruch und Neubau auf.

Die Öffentlichkeit soll vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Eine geübte Praxis, die gesellschaftliche Frustration und Desinteresse nach sich zieht. Erst Ende 2026 werden wir mehr wissen: Da wird das fertig geplante Projekt präsentiert.

Die Chancen sind greifbar

Das Areal der Althangründe hat die Chance, europaweit zukunftsorientierte Städtebau- und Architektur-Geschichte zu schreiben. Das betrifft den Umgang mit Bestand, sowie die Verknüpfung bildungspolitischer, städtischer, räumlicher und sozialer Strukturen in einer 2-Millionenstadt. Dies wird in der Ausschreibung seitens der BIG durchaus gewünscht, aber gleichzeitig mit den gesetzten Rahmenbedingungen verhindert.

Es gilt, neue Erkenntnisse über den Bestandswert dieses Projekts wahrzunehmen. Die Entwicklung wissenschaftlicher Werkzeuge und ökonomischer Strategien dazu steht erst am Anfang. Das Areal über der Franz-Josef-Bahn hat sich über die Absiedlung der WU hinaus etabliert. Etwas abzureißen, was sich bewährt hat, ist nicht sinnvoll! Ein Blick auf das soeben umgebaute und erweiterte „Francis“ als multifunktionales, urbanes Gebäude über dem Kopfbahnhof am Julius-Tandler-Platz macht es vor. Die Transformation des Bestands konnte - letztendlich infolge Kostendrucks - wesentlich günstiger als durch Abbruch und Neubau realisiert werden.

Im internationalen Kontext sehen wir, dass der Paradigmenwechsel hin zu **“Transformation statt Abriss”** erste Früchte trägt. Gruppierungen wie “HouseEurope” erreichen über den Weg der Aufklärung große Aufmerksamkeit zu Ressourcen und bestehenden Strukturen - hin zu ökologisch und sozial vertretbaren Ansätzen.

Nehmen wir doch die Möglichkeit wahr, um im Sinne der Transformation und der Ressourcenschonung ein echtes Leuchtturmprojekt zu verwirklichen!

“Never demolish, never remove or replace, always add, transform and reuse.”

*Lacaton & Vassal, Pritzker Preisträger*innen 2021*

Die Allianz Alte WU

ist ein Netzwerk von Interessengemeinschaften, NGOs und Einzelpersonen, die sich für einen modernen Althangrund einsetzen – darunter finden sich Architekturinstitutionen, engagierte Kultur- und Architekturschaffende sowie Nutzer:innen der Alten WU.

<https://allianzaltewu.at>